

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

16.1.1895 (No. 16)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 16. Januar.

№ 16.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Oberpostdirektor a. D. Geheimen Oberpostsrath Friedrich Eckardt in Konstanz das Kommandeurkreuz 1. Klasse des höchsten Ordens vom Röhrling Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. Januar d. J. gnädigst geruht, den Baderarzt in Baden, Geheimen Hofrath Dr. Franz Heilgenenthal, auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste sowie unter Ernennung zum Geheimen Rath III. Klasse in den Ruhestand zu versetzen, und den prakt. Arzt Dr. med. Arnold Oblitger von Freiburg unter Verleihung des Titels Hofrath zum Baderarzt in Baden zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. Januar d. J. gnädigst geruht, den Bezirksarzt Medizinalrath Dr. Franz Josef Winter in Achern in gleicher Eigenschaft nach Offenburg und den Bezirksarzt Medizinalrath Dr. Albert Heinemann in Bonndorf in gleicher Eigenschaft nach Achern zu versetzen.

Durch Entschliessung des Großh. Zolldirektion vom 11. Januar wurde Hauptamtsassistent Ferdinand Litterst bei der Zollobfertigungsstelle Basel in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Heidelberg versetzt.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 19. Dezember 1894 wurde Aktuar Karl Söbelbecker beim Amtsgerichte Karlsruhe mit Wirkung vom 10. Januar 1895 zum Amtsgerichtsregistrator daselbst ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 15. Januar.

Die Thronrede, mit welcher heute Mittag Seine Majestät der Kaiser die neue Tagung der beiden Häuser des preussischen Landtags eröffnete, beschränkt sich nicht auf die Erörterung innerer preussischer Angelegenheiten. Indem sie bei der Darstellung des preussischen Staatshaushalts mit besonderem Nachdruck auf die zu Ungunsten der Einzelstaaten veränderte Finanzlage des Reichs hinweist und die Nothwendigkeit einer Aenderung „dieses beklagenswerthen Zustandes“ in ersten Worten hervorhebt, gilt die Thronrede ebenso gut wie der preussischen parlamentarischen Vertretung auch dem Reichstage. Zur Erkenntnis der unabwendbaren Nothwendigkeit einer anderweitigen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten sollten nachgerade auch jene Politiker der Parteien gelangen, die bis jetzt mit der Streichung einzelner Etatspositionen und der höheren Einschätzung der Einnahmen die endliche Lösung der dringenden Finanzfrage zu umgehen gedachten. In den meisten Einzelstaaten machen sich bereits die Folgen der Unsicherheit, wie sie durch das gegenwärtige finanzielle Verhältnis zwischen dem Reich und seinen Gliedern im Laufe weniger Jahre platzgegriffen hat, für die Steuerzahler unangenehm bemerkbar. Diesen Zustand der Unsicherheit, der es den Leitern des Finanzwesens der Einzelstaaten einfach unmöglich macht, eine voraussichtliche Finanzpolitik zu treiben, kann man nicht mit kleinen parlamentarischen Mitteln beseitigen; er erfordert gründliche und dauernde Abhilfe. Aber auch in einer anderen Richtung wendet sich die Thronrede von der preussischen Volksvertretung hinweg an alle reichstreuenden Bürger. Indem der Kaiser die Mitglieder des Landtags darauf hinweist, daß es heute mehr denn je gelte, in einträchtiger Arbeit die Wohlfahrt des Ganzen zu fördern, und daß es die erste Pflicht aller Wohlgesinnten sei, gegenüber den wachsenden Angriffen auf die Staatsordnung sich einmütig zur Abwehr zusammenzuschließen, gibt er Empfindungen Ausdruck, welche von Allen gehegt werden, die es nicht begreifen können, daß angesichts einer das Ganze bedrohenden Gefahr die bürgerlichen Parteien sich bei politischen Wahlen in einzelne Gruppen auflösen. — Der übrige Theil der Thronrede befaßt sich mit der Aufzählung der Gesetzesvorlagen, welche dem Landtage zugehen werden, und es wäre nur noch der sehr warmen Theilnahme, die der Kaiser auch bei diesem feierlichen Anlasse der Landwirtschaft zuwenden, zu gedenken.

Ueber Nacht ist in Frankreich eine Ministerkrise ausgebrochen. Das Ministerium Dupuy, das vorgestern offiziell erklärt ließ, es beständen keine Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Kabinetts, und es erleben mußte, daß wenige Stunden später, trotz dieser

vielgerühmten Einigkeit, der Bantenerminister sich von seinen Kollegen trennte, ist nicht mehr. Der Sturz Dupuy's kommt nicht überraschend; schon seit einiger Zeit zeigten die schwankenden Stimmverhältnisse in kritischen Momenten, daß man sich in der Kammer nach einer Aenderung sehnte. Vielen Deputirten erschien Herr Dupuy zu dauerhaft und sie suchten mit Eifer nach einer Gelegenheit, sich seiner zu entledigen. Das erhellte auch aus dem Verlauf der gestrigen Kammerverhandlung, die zum parlamentarischen Sturz des Kabinetts führte. Immer und immer wieder mußte über eine Tagesordnung abgestimmt werden, kaum hatte Herr Dupuy glücklich ein allerdings färglich zugemessenes Vertrauensvotum erhalten, als schon eine neue Abstimmung drohte. So ist schließlich das Ministerium mit etlichen zwanzig Stimmen in die Minderheit versetzt worden. Daß den äußeren Anlaß zum Sturz der Regierung wieder einmal eine jener dunklen finanziellen Angelegenheiten gab, die seit dem Panama-Skandal in Frankreich auf der Tagesordnung stehen, ist übrigens bezeichnend. Gewiß steht Dupuy diesen Vorfällen fern, sein Name, sein Ruf sind makellos. Im Auslande wird man Herrn Dupuy nicht ohne Bedauern scheiden sehen. Er war kein Mann mit hervorragender politischer Befähigung, aber ein erster Förderer der bürgerlichen Ordnung und man wird es ihm nicht verzeihen, daß er nach dem Attentat auf Carnot den Muth besaß, ein Gesetz zu schaffen, das dem Anarchismus energisch entgegenwirkt. Sein persönliches Ansehen wird durch die gestrige Niederlage nicht erschüttert, denn er scheidet als ehrlicher Mann mit reinen Händen aus der Regierung, was in Frankreich nicht immer vorkommen soll.

Die Eröffnung des Preussischen Landtags.

Berlin, 15. Januar.

(Telegramm.)

Der Preussische Landtag wurde heute im Weißen Saale von Seiner Majestät dem Kaiser und König mit folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

In gewohnter Weise habe ich Sie zur verfassungsmäßigen Mitarbeit berufen und entbiete ihnen bei Wiederaufnahme Ihrer Thätigkeit meinen königlichen Gruß. Der Haushaltsplan für das Jahr 1895/96, welcher infolge des Abschusses der Steuerreform und der Neuordnung der Eisenbahnverwaltung, wie des Kassensystems im Bereiche der Verwaltung der direkten Steuern wesentliche Umgestaltungen erfahren hat, wird Ihnen unverweilt zugehen. In meinem Bedauern schließt er wiederum mit einem erheblichen Fehlbetrag ab. Trotz der fortwährenden vorsichtigen und sparsamen Bemessung der Ausgaben und der günstigeren Entwicklung der eigenen Einnahmen Preussens ist es wesentlich wegen der zu Ungunsten der Einzelstaaten gänzlich veränderten Finanzlage des Reichs noch nicht gelungen, das Gleichgewicht des preussischen Staatshaushalts wieder herzustellen. Diesen sehr mehreren beklagenswerthen Zustand endlich zu beseitigen, muß unser erstes Bestreben sein. Die verbündeten Regierungen haben in der Erwartung, dadurch zu einem besser geregelten finanziellen Zustande zu gelangen, auf die bisherigen Mehrüberweisungen seitens des Reichs an die Einzelstaaten verzichtet, sie werden ihre Vorlagen an den Reichstag auf eine mäßige Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs und die Herstellung gesetzlicher Bürgschaften für die finanzielle Selbständigkeit des Reichs und seiner Glieder beschränken. Wenn es gelingt, auf dieser Grundlage eine Einigung herbeizuführen, so ist zu hoffen, daß die dringlichste Forderung, die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Landes, erfüllt werden wird. Das letzte Rechnungsjahr hat einen Fehlbetrag von mehr als 31 000 000 M. Für das laufende Etatsjahr wird der Fehlbetrag — jedoch zum Theil infolge vorübergehender Verhältnisse — wahrscheinlich nicht unerheblich hinter dem Anschlage und demjenigen des Vorjahres zurückbleiben. Der zu Ihrer Beschlußfassung gelangende Gesetzentwurf, betreffend die Steuerreform, soll die auf dem Gebiete der direkten Steuern nunmehr abgeschlossene grundlegende Reform auf die indirekten Landessteuern ausdehnen und auch bei den letzteren die Verteilung der Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit in höherem Grade als bisher durchführen. Ein nach gleichen Grundsätzen angelegter Gesetzentwurf bezweckt eine Neuordnung des gerichtlichen Kostenwesens, unter dem Gesichtspunkte einer einheitlichen Gestaltung für alle Landestheile und der Ermäßigung der Kosten für Gegenstände geringeren Wertes namentlich in Grundbuch- und Vormundschaftsachen. Gleichzeitig wird Ihnen der Entwurf einer Gebühreordnung für Notare zugehen, nach welchem auch die Notariatsgebühren für die ganze Monarchie gleichmäßig geregelt sind. Ihrer Beschlußfassung werden ferner mehrere Gesetzentwürfe unterbreitet werden, welche die Durchführung der im abgelaufenen Jahr von den Synoden der evangelischen Kirchengemeinschaft

(Mit einer Beilage.)

en beschlossenen Kirchengesetze zum Gegenstand haben, dabei wird es sich besonders auch um die Sorge für die Hinterbliebenen der evangelischen Geistlichen der neuen Provinzen handeln. Wegen Erweiterung des Staatsbahnenetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien wird Ihnen auch in diesem Jahr ein Gesetzentwurf zugehen, in welchem zugleich Mittel zur Beteiligung des Staates an Kleinbahnunternehmungen vorgesehen werden sollen. Mit der Neuordnung der Behörden der staatlichen Eisenbahnverwaltung werden vom Beginn des nächsten Etatsjahres ab umfangreiche Reformen des Kassen- und Rechnungswesens in Kraft treten, welche dazu beitragen werden, die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung zu erhöhen. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verpfändung der Privatbahnen und der Kleinbahnen, wird wiederholt den Gegenstand Ihrer Beratung bilden. Die schweren Sturmlaute der letzten Wochen haben auch an den preussischen Inseln und Küsten der Nordsee bedauerliche Verheerungen angerichtet; wegen Festhaltung des Umfangs dieser Schäden und Einleitung der zu ihrer Beseitigung geeigneten Maßnahmen ist das Erforderliche veranlaßt. Zur weiteren Förderung des gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulwesens ist eine Verärgerung der etatsmäßigen Mittel vorgesehen. Zu meinem lebhaftesten Bedauern ist die Lage der Landwirtschaft fortwährend unangünstig. Den hieraus erwachsenen schweren Uebelständen nach Möglichkeit zu begegnen, ist meine unablässige landesväterliche Sorge und die dringendste Aufgabe meiner Regierung. Zum Zwecke der Erhaltung der neu geschaffenen Renten- und Anstaltsgüter wird Ihnen voraussichtlich noch in dieser Tagung der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Anwartsrecht bei Renten- und Anstaltsgütern, zugehen.

Geehrte Herren! Es gilt heute mehr als je, in einträchtiger Arbeit die Wohlfahrt des Ganzen zu fördern, und es ist die erste Pflicht aller Wohlgesinnten, gegenüber den wachsenden Angriffen auf die Staatsordnung sich einmütig zur Abwehr zusammenzuschließen. Ich vertraue auf die bereitwillige Unterstützung und die patriotische Hingebung der preussischen Landesvertretung und bitt Gott, daß er die bevorstehende Tagung dem Lande zu reichem Segen gedeihen lasse.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Staatssekretär Frhr. Marschall v. Bieberstein: Dem Herrn Vorredner bin ich dankbar dafür, daß er meinem Wunsche, die Frage des Schutzes der Deutschen im Auslande möglichst bald hier im Reichstage zur Sprache zu bringen, in so brechtwilliger Weise gefolgt ist und mir durch die eben begründete Interpellation Gelegenheit gegeben hat, eine Reihe von Vorgängen zu beleuchten, die seit längerer Zeit zur öffentlichen Diskussion stehen und auch nach meiner Wahrnehmung in weiten Kreisen Bewegung und Erregung verursacht haben. Wenn der Herr Vorredner dabei auf eine Kritik der auswärtigen Politik der letzten fünf Jahre eingegangen ist, so will ich ihm im einzelnen nicht folgen, wenn er aber dem Herrn Grafen v. Caprivi hier vor versammeltem Reichstage den Vorwurf gemacht hat, seine auswärtige Politik sei nichts gewesen, als ein fortwährendes Verneigen vor dem Auslande (Hört, hört!), so hat er dafür keinen Beweis erbracht und ich muß diesen Vorwurf mit Entschiedenheit zurückweisen. (Sehr richtig. Bravo!) Niemand kann mehr als ich die unerbittlichen Verdienste des Fürsten v. Bismarck anerkennen (Bravo rechts.) Niemand kann mehr als ich anerkennen, welche Bedeutung seine Persönlichkeit hatte, im Auslande und im Inlande; aber ich meine, man kann das anerkennen, ohne darum ungerecht zu werden gegen seinen Nachfolger. Der Herr Vorredner hat eine ganze Reihe von Fällen dargelegt, aus denen nach seiner Ansicht die Schutzlosigkeit der Deutschen im Auslande hervorgehen sollte. Seine Vermuthung, daß in den letzten fünf Jahren neue Instruktionen an unsere Vertreter im Auslande nicht ergangen seien, trifft vollkommen zu. Es ist nicht modifiziert worden an den generellen und speziellen Instruktionen, die in den 70er und 80er Jahren an die Vertreter in Mittel- und Südamerika erlassen sind. Von dem Gedanken, der vielfach in der Polemik außerhalb des Hauses und auch in der Rede des Herrn Vorredners zu finden war, daß wir jene mittel- und südamerikanischen Staaten von oben herunter betrachten sollen, als nicht ebendartige Staaten, von diesem Geiste findet sich in jenen Instruktionen keine Spur, wohl aber ist es den Vertretern gerade in jenen Ländern zur Pflicht gemacht, daß sie auch da, wo festes Auftreten notwendig ist, stets danach trachten, das empfindliche Nationalgefühl jener Völker nicht zu verletzen. Mit dem Herrn Vorredner erkläre ich es für eine der wichtigsten Pflichten unserer Vertretung im Auslande, stets bedacht zu sein auf einen wirksamen Schutz der Deutschen, ihres Eigenthums, ihrer Person und ihrer Interessen. Der oberste Grundsatz muß doch immer der sein, daß der Deutsche im Auslande, wo er auch den Fuß hinsetzt, Anspruch hat, behandelt zu werden nach Maßgabe vertragsmäßiger Abmachungen, und wo die nicht bestehen, nach Maßgabe der Sitten und Normen des Völkerrechts, und daß er unter keinen Umständen anders behandelt werden darf, als irgend ein Einheimischer oder ein Angehöriger einer andern Nation. Aber, meine Herren, die Worte „Schutz der Deutschen im Auslande“ bilden doch keine Formel, die man einfach auf alle Verhältnisse anwenden kann. Man muß doch im einzelnen Falle prüfen, was ist das für ein

Mann, der Schutz sucht? Was war seine Thätigkeit? Was hat seine Schutzbedürftigkeit veranlaßt? Denn nicht jedes Interesse, das ein Deutscher im Auslande sich schafft, ist darum ein deutsches Interesse. Ja, es gibt auch Interessen, die die Deutschen sich im Auslande schaffen, die mit unsern nicht identisch, die geradezu den unsern feindlich sind. Sollen wir die auch schützen? (Sehr richtig! links) Und kann es unsere Absicht sein, daß wir dem Deutschen im Auslande das gewähren, was wir ihm im Inlande versagen? Nämlich, daß er die Verantwortlichkeit für seine eigenen Handlungen, wenn Folgen eintreten, die ihm nicht gefallen, von sich ablehnt und auf die Gesamtheit überbürdet? (Sehr richtig! links) Ich bin an sich kein Gegner der Auswanderung, aber in der Weise sollten wir doch die Auswanderung nicht befördern, daß wir den Begriff „Schutz der Deutschen im Auslande“ dahin interpretieren: Ihr Deutschen, die Ihr hinausgeht, Ihr könnt treiben und lassen, was Ihr wollt, was daraus auch geschieht, für Euch tritt das deutsche Reich, der deutsche Kaiser, der deutsche Reichstag, der deutsche Reichsminister, es ist notwendig, gegenüber Uebertreibungen, die heute sich vielfach breit machen, auf diese allgemeinen Grundsätze wieder zurückzukommen. Die Mannigfaltigkeit der Fragen, die Möglichkeit der Kollision von Interessen — ich meine, das alles enthält doch eine recht ernste Mahnung, die Klagen, die aus dem Auslande zu uns herüberströmen, über den angeblich mangelnden Schutz mit einiger Zurückhaltung zu beachten, zunächst dem „Audiatore et altera pars“ Raum zu geben und sich zu erinnern, daß wie im Inlande Derjenige, der einen Prozeß verloren hat, geneigt ist, zu klagen, daß überhaupt kein Recht im Lande mehr sei, auch Derjenige, der mit seiner Reklamation abgewiesen ist, geneigt ist, einen Artikel darüber zu schreiben, daß die Deutschen im Auslande vollständig schutzlos seien. (Sehr wahr!) Wenn der Herr Vordredner auf die vielen Klagen hinweist, die jetzt vom Auslande zu uns herüberkommen, und daraus argumentirt, daß es früher dort anders gewesen sei, so vergißt er anzuführen, daß in neuerer Zeit im Inlande sich gewisse Sammelstellen etabliert haben, in denen alle derartigen Klagen ohne irgend welchen Widerwillen aufgenommen werden. (Weiterkeit.) Unzufriedene hat es von jeher gegeben. Und nachdem wir außer Stande sind, können wir nicht dem Ideal nachstreben, alle Deutschen, die im Auslande sich aufhalten, zufrieden zu stellen. Der Herr Vordredner hat einen Theil der in seinen Augen ungünstigen Verhältnisse im Auslande auf die Worte zurückgeführt, die ich gelegentlich des Columbianischen Handelsvertrages hier gesprochen habe. Da habe ich gesagt: Wer in das Ausland geht, muß die Institutionen in dem Lande, wo er sich niederläßt, nehmen, wie sie sind; und er muß das Risiko tragen, das sich aus diesen Institutionen ergibt. Das soll nun wie ein Kaufvertrag durch ganz Central- und Südamerika gegangen sein und den dortigen Deutschen Schaden gebracht haben. Ich erwidere dem Herrn Vordredner: Der Satz ist schon seit 30 Jahren juris publici: Kein Geringerer als der Fürst Bismarck hat sich in ganz ähnlicher Weise im Jahre 1871 ausgesprochen, und ich halte es geradezu für eine Pflicht, gegenüber den übertriebenen Ansprüchen, die jetzt gestellt werden, das noch-mals ganz genau festzustellen. Es ist von jeher traditionelle deutsche Politik gewesen, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten nicht zu mischen, und im Gegentheil zu dem Herrn Vordredner sage ich, wir wollen keinen politischen Einfluß in jenen Ländern gewinnen, wir wollen uns von den Parteilämpfen freihalten, wir wollen, wenn dort die leider Gottes häufigen Bürgerkriege ausbrechen, volle Neutralität bewahren. Aber ich meine, wir können von den Deutschen in jenen Ländern auch verlangen, daß dieser unser Wille von ihnen respektirt wird, und wir können auch nicht indirekt unsere Neutralität dadurch antasten, daß wir die schädliche Hand über diejenigen halten, die sich in die inneren Parteilämpfe mischen, die Gezehe verlegen oder sich gar aktiv an Bürgerkriegen beteiligen, und ich erkläre hier ausdrücklich, daß der Deutsche, der das thut, einen rechtlichen Anspruch auf Schutz und Hilfe seitens der deutschen Vertretung für die Folgen seiner ungeseligen Handlungen nicht hat. Wir haben es ferner stets für unsere Pflicht gehalten, amtliche Reklamationen nur dann anzunehmen, wenn wir den festen Boden des Völkerrechts oder des Vertragsrechts unter uns hatten, dann aber auch mit dem Nachdruck und der Entschiedenheit vorzugehen, welche dem Ansehen und der Würde des Deutschen Reichs entspricht. Der diplomatische Vertreter verdient das höchste Lob, der die größte Wirkung zu Gunsten der deutschen Interessen erzielt und dabei am wenigsten reklamirt. Diese Thätigkeit hängt wesentlich von der Persönlichkeit des Vertreters ab, von der Stellung, die er sich in der Kolonie gemacht hat. Diese Thätigkeit läßt sich allerdings von hier nicht reglementiren und auch im einzelnen nicht kontrolliren. Ich sage das nicht, um von hier aus die Verantwortlichkeit auf den Beamten abzuschütteln: im Gegentheil, es kann einer ein guter und tüchtiger Beamter sein und doch nicht fähig für die Thätigkeit, die ich eben beschrieben habe, und eben darum ist die Verantwortlichkeit der Central-stellung um so größer bei der Auswahl der Personen. Und wenn in dieser Beziehung ein Mißverhältnis geschehen ist, so trifft die Verantwortlichkeit ausschließlich die Centralstelle. Wenn also bezüglich des Herrn Feuer das geschehen ist, so nehme ich dafür die Verantwortung auf mich. Ich komme nun auf einige der Spezialfälle, die von dem Herrn Vordredner erwähnt wurden. Ich möchte in keiner Weise die Ehrenhaftigkeit dieser Männer anzweifeln, am allerwenigsten bei Browe. In dem Falle Matthes hatte dieser Proklamationen gegen den Präsidenten Czeta und kompromittirende Briefe an politische Persönlichkeiten in Salvador geschickt. Wenn ein Deutscher von einem Land in ein anderes geht und Anspruch auf deutschen Schutz macht, so muß er doch vorher nachsehen, ob in seinen Taschen keine feindlichen Proklamationen sind. In dem Falle Rubke hatte Browe den Eskorten bestimmt, er solle die Bedingung machen, daß die spanischen Instruktoren entlassen resp. nicht mehr eingestellt werden sollten, und ein Jahr später hat Rubke sein Entlassungsgesuch eingereicht, worüber der Präsident Czeta sehr erregt war. Was recht Herr Browe diese Frage an, ob San Salvador spanische Instruktoren hat. Bei der Revolution waren auf beiden Seiten eine ganze Anzahl Deutscher in Kriegsdiensten, sodaß unser Gesandter in der nicht leichten Situation sich befand, Deutsche gegen Deutsche schützen zu müssen. Wenn die deutsche Flagge heruntergerissen wurde, so muß man doch fragen, wie kommt Herr Müller, der in dem Aufstand doch General der Rebellen war, dazu, die deutsche Fahne zu hissen. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß ich das Verhalten des Gesandten Feuer missbillige. Er hat in der Führung seiner Geschäfte eine gewisse Passivität an den Tag gelegt. Ein Brief aus Colmarica bestätigt, daß die Deutschen dort am geschicktesten sind, wo sie sich nicht in die Politik des Landes mischen. Man sollte nicht vergessen, daß Derjenige, der sich in fremde Kriegsdienste begibt und dadurch freiwillig dem anderen Staate Rechte über seine Person einräumt, in demselben Maße das Recht Deutschlands und seiner Vertreter, für ihn einzutreten,

abschwächt. Ein großer Theil unserer Kolonisten veräußert es, sich in die Matrikeln der Konsulate einschreiben zu lassen, und sie sind nöthigenfalls nicht im Stande, ihre Staatsangehörigkeit nachzuweisen. Soll unser Vertreter die friedliche Mission, die ihm im Interesse des deutschen Vaterlandes obliegt, ausführen, so müssen wir dem Lande, wo er ist, durch ein sichtbares Zeichen bekunden, daß hinter seiner Thätigkeit die Theilnahme des deutschen Volkes und der Wille und die Macht des Deutschen Reichs steht (Sehr richtig!), und dieses Zeichen, meine Herren, ist die deutsche Flagge auf dem deutschen Kreuzer. Unsere Handelsinteressen an den überseeischen Plätzen nehmen jährlich zu, und wir freuen uns der Zahlen, die das beweisen. Wir streben dahin, Kapitalien unserer Kolonien zuzuleiten zu lassen, um sie zu befruchten und zu entwickeln; wir sehen fromme Männer hinübergehen über's Meer, um in aufopfernder Thätigkeit zu wirken für das Christenthum und die Kultur. So erweitert sich jährlich und täglich der Kreis unserer überseeischen Pflichten und der Kreis unserer Verantwortung. Aber unsere Kreuzerflotte folgt dieser Bewegung nicht, die einzige Waffe, die wir dort haben, droht stumpf zu werden und zu rosten. Wenn auf irgend einem Gebiet, so gilt hier der Satz, daß Stillstand Rückschritt ist. Ich kann noch psychischer Ueberzeugung nicht anders als offen aussprechen, der auswärtige Dienst kann seine Verpflichtungen in ausreichendem Maße nicht mehr erfüllen und die Verantwortlichkeiten, die ihm obliegen, nicht mehr übernehmen, wenn nicht in dieser Beziehung Abhilfe eintritt. Ich erinnere Sie daran, meine Herren, daß, als jüngst in der Delagoa-Bai unsere Interessen schwer geschädigt waren — und wir haben dort wichtige Interessen, die wir schützen wollen und schützen müssen, wir gezwungen waren, das einzige Kriegsschiff der ostantischen Station, den „Seabler“, nach der Delagoa-Bai zu entsenden, obgleich gerade in dem Augenblick Kima von den Insurgenten bedroht war. Ich weiß darauf hin, daß heute an der westamerikanischen Küste nicht ein einziges deutsches Kriegsschiff ist, obgleich in Peru noch heute der Aufstand mülhet, wo wichtige deutsche Interessen zu wahren sind. Dasselbe ist der Fall an der ostamerikanischen Küste, und in dem Lande San Salvador, von dem wir vorhin gesprochen haben, ist seit mehr als zehn Jahren, seit dem August 1884, die deutsche Flagge nicht mehr gesehen worden. (Hört, hört! rechts.) Wir bedürfen einer Erneuerung unserer Kreuzer nicht aus chauvinistischen Gründen, sondern weil es unsere Pflicht ist, überall in fernen Ländern die deutsche Flagge zu zeigen, als eine Warnung für die Fremden, für die Insurgenten als ein Schutz und zugleich für alle dort lebenden Deutschen als ein Symbol, das sie ermahnt zur Einheit und zum treuen Festhalten an ihrer alten Heimath. (Lebhaftes Bravo.)

Deutschland.
Strasburg, 14. Jan. Für weitere Kreise ganz überraschend ist heute die Nachricht von erheblichen Neuerungen in der Leitung und Organisation des elsass-lothringischen Ministeriums gekommen. Nachdem infolge der Abberufung des Herrn v. Köller nach Berlin Staatssekretär Excellenz v. Buttamer die Abtheilung des Innern übernommen hätte, war man zwar allgemein darauf gefaßt, daß der vortragende Rath beim Kaiser, Statthalter, Wirkl. Geh. Oberregierungs-rath Dr. Hofens, die bis dahin von Herrn v. Buttamer geleitete Abtheilung für Justiz und Kultus erhalten würde, ersieht doch Dr. Hofens, der als hervorragender Jurist bekannt ist, für diesen Posten besonders befähigt; die nunmehr als sicher anzunehmende Ernennung desselben entspricht daher den allgemeinen Erwartungen. Völlig unerwartet dagegen, aber nicht weniger willkommen ist die als sicher verbürgte Nachricht, daß der vortrefflich bekannte elsässische Parlamentarier Frhr. Jörn v. Bulach zum Unterstaatssekretär für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten in Aussicht genommen ist, während das Meliorationswesen bei der Finanzabtheilung verbleibt. Nach den Bestimmungen des Gesetzes, betr. die Einrichtung des Ministeriums, sind vier Unterstaatssekretariate vorgezogen, von denen aber seit einer Reihe von Jahren dasjenige für Landwirtschaft mit der Abtheilung für Finanzen verbunden war. Wenn jetzt die Landwirtschaft wieder von der Finanzabtheilung getrennt und als selbständiges Unterstaatssekretariat besetzt wird, so dürfte wohl zunächst Herr v. Schraut, der bisher die Last beider Ressorts getragen hatte, mit dieser Erleichterung einverstanden sein, andererseits wird die Trennung gewiß auch im Interesse der rein landwirtschaftlichen Angelegenheiten vorteilhaft wirken. Jedenfalls ist gewiß, daß gerade Herr v. Bulach, als im Lande anfassiger Großgrundbesitzer, für diesen Posten hervorragend befähigt erscheint, da er sich in seinem bisherigen Wirken als Landes-ausschussmitglied und Präsident des Landwirtschaftsrathes einen Ruf als vorzüglicher Kenner unserer landwirtschaftlichen Bedürfnisse erworben hat. Die Bedeutung seiner Ernennung läßt sich heute zwar noch nicht voll übersehen, aber als sicher darf gelten, daß sie überall im Lande den besten Eindruck machen und namentlich auch in den Kreisen bedrückender wird, wo bisher der Mangel an Einheimischen in den oberen Verwaltungsstellen beklagt wurde.

Großherzogthum Baden.
Karlsruhe, den 15. Januar.
Gestern Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog einen längeren Vortrag des Staatsministers Dr. Hoff entgegen. Nachmittags empfing Höchstderjelbe den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg zum Vortrag und darnach den Hofbaudirektor Hemberger. Abends 8 Uhr fand ein Hoffentz in der großen Galerie des Großherzoglichen Schlosses statt, zu welchem über zweihundert Einladungen ergangen waren. Nach dem Konzert wurde ein Souper an kleinen Tischen servirt, welche in verschiedenen Sälen gerichtet waren. Zum Schluß versammelte sich die ganze Gesellschaft im Marmor-saal, wo die Großherzoglichen Herrschaften sich nach 12 Uhr verabschiedeten.
Heute Vormittag hörte Seine Königliche Hoheit der

Großherzog den Vortrag des Ministers von Brauer und Nachmittags denjenigen des Majors von Oden und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Juwelier Ernst Kopper in Freiburg, Inhaber der Firma Kopper & Cie. daselbst, auf Ansuchen das Prädikat „Juwelier“ zu verleihen.

Ueber die unrichtige oder unvollständige und ungenaue Ausfertigung der Zollinhalts-erklärungen zu Baden, welche mit der Post nach dem Auslande verandt werden, wird in neuerer Zeit wiederholt Klage geführt. Derartige Mängel haben Nachtheile für den Betrieb und Unsicherheiten bei Festsetzung der Zollgebühren im Gefolge; in einzelnen Ländern, wie z. B. in Rußland und Spanien, werden unrichtige oder auch nur unvollständige und ungenaue Inhaltsangaben mit empfindlichen Geldstrafen geahndet. Die Verfasser werden hiernach im eigenen Interesse auf thun, der Ausfertigung der Zollbegleitpapiere besondere Sorgfalt zuzuwenden; allgemein gehaltene Angaben, wie z. B. „chemische Produkte“, „Nouveautés“, „Kurzwaaaren“, „Parifer Artikel“, „Kolonialwaaren“, „Schuitwaaren“ u. s. w. sind unzureichend.

(Belohnung.) Wir haben gestern schon mitgetheilt, daß gegenwärtig wieder eine Anzahl falscher Fünfsig-Mark-Scheine im Umlauf ist. Die Reichsschuldenerverwaltung sichert nun, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, eine Belohnung bis zu 3000 M dem zu, der den Verfertiger oder den wissenschaftlichen Verbreiter von dem im Umlauf befindlichen falschen Fünfsig-Mark-Reichsscheinen zuerst ermittelt und der Polizei oder der Gerichtsbehörde derauf nachweist, daß der Verbrecher in Untersuchung und Strafe gezogen werden kann.

(Erdbeben.) Mehr oder minder heftige Erdstöße schienen am Samstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr im ganzen südlichen Schwarzwald verspürt worden zu sein. Nicht nur aus Schönau, sondern auch aus Schopfheim, Freiburg, Buchenbach, Walds-bunt u. a. liegen Berichte darüber vor. Unfälle oder Material-schäden haben die Erderschütterungen nicht zur Folge gehabt.

(Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung gegen Katharina Kapf aus Dainbach, wegen Kindesbedrohung, mußte ausgesetzt werden, da die Angeklagte sich in einem derartig aufgeregten Zustand, der mit Krämpfen begleitet war, befand, daß eine Einvernahme unmöglich war. Die Verhandlung wurde deshalb auf Samstag Nachmittag vertagt.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) In Haft genommen wurden: Ein junger Mensch aus Geroltsbuch, der vom Amtsgericht Philippsburg wegen Diebstahls verurteilt wird, zwei Schriftfeger aus Neureuthen und Politz, die in Germersheim einen Einbruchdiebstahl verübt haben, und ein Heizer aus Mainz, der vom Amtsgericht Rühl wegen Körperverletzung verurteilt wird. In der Nacht zum 15. d. M. wurde am hiesigen Hauptbahnhof eine unter Polizeibehut liegende Kiste mit 156 Stück Nadeln entwendet, welche früh aber mit dem größten Theil ihres Inhaltes in einem Bahnhofsabort gefunden; es fehlten 17 Nadeln.

(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) In Herrsching wurde am Sonntag ein junger Bursche festgenommen, der seinem Vorgesetzten in Freiburg 160 M. und zwei Uhren geklaut und sich damit davon gemacht hatte. — Auf der Station Böhrenbach wurde ein Drechslergefelle aus Furtwangen festgenommen, der einen Kameraden die sämtlichen Erbsparnisse, über 80 M., geklaut hatte. Der Verhaftete wurde in das Amtsgefängnis nach Triberg verbracht. — In Mühlbühl bei Freiburg brannte das Oelonomiegebäude des Landwirths Buttnermüller vollständig nieder. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 55 000 M. — Von demselben Unfälle wurde der Landwirth Deusel in Ruppertsbeim beunruhigt. Der Schaden beträgt 3000 M. — In Freiburg a hat sich der Freizeitlehrer H. aus Bringen an einem Kobr der Wasserleitung erköndt. — In Rippenhaimweiler brach der „Lahr. Sta.“ zufolge in der Scheuer des Hofs J. Landwirth, Feuer aus, das sich so schnell auch über dessen Wohnhaus verbreitete, daß von den Fahr-nissen nur das Allerwenigste gerettet werden konnte.

Mannheim, 14. Jan. Die Verkündung des Urtheils in dem Prozeß gegen den Großkapitulant Richard Traumann, und die Inhaber des kantonierten Bankhauses Salomon Maas-Wilhelm Maas, Dr. Max Maas und Eugen Maas erfolgte heute Nachmittag 3 Uhr, nachdem der ursprünglich für vergangen Samstag vorgesehene Urtheilstermin wegen Erkrankung eines Richters auf heute vertagt werden mußte. Das Gericht erkannte einschließend der bisher über die Angeklagten verhängten Strafen folgendermaßen: Wilhelm Maas 4 Jahre 3 Monate, Dr. Max Maas 2 Jahre 2 Monate, Eugen Maas 1 Jahr 2 Monate und Richard Traumann 2 Jahr 3 Monate. Ferner wurde für Richard Traumann auf eine Geldstrafe von 1500 M., im Falle der Unbebringlichkeit weitere 150 Tage Gefängnis, und die drei Banker Maas auf eine Geldstrafe von je 100 M., im Falle der Unbebringlichkeit weitere 140 Tage Gefängnis erkannt. Hiermit hat das Gericht in dem Drama Maas seine Thätigkeit beendet, vorausgesetzt, daß die von Wilhelm Maas gegen die wegen Betrugs erfolgte Verurtheilung eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen wird. — Das Redar eis ist oberhalb der Redarbrücke bereits derauf zusammengefahren, daß dasselbe heute schon von zahlreichen waghalsigen Burschen überfahren wurde. Wenn noch zwei bis drei alte Nadeln ihren Einfluß auf die Eisdecke ausgeübt haben werden, dürfte diese eine wunderschöne, fast 1 Kilometer lange Schlitt-schneebahn bilden.

Uchern, 14. Jan. Gestern wurde die Porzellan-Inde vom Breitenbrunnen aus in 1 1/2 Stunden mittel Schneeschuhen erkliegen und dabei am Thurm eine Schneehöhe von 1 m 36 cm festgestellt. Der Breitenbrunnen kann zur Zeit von hier aus in 3 1/2 Stunden von einem tüchtigen Bergsteiger erreicht werden. Bis zur Abenddämmerung ist abgelaufen, von da ab gilt es sich in den Fußspuren der Vorangehenden weiter zu helfen. Die Gaischöhe ist zur Zeit nicht gangbar. Am Sonntag Abend zeigte das Thermometer auf dem Breitenbrunnen 5 + R.

Baden, 13. Jan. Wir befinden uns in der sogenannten stillen Saison, aber trotzdem ist kaum ein Abend in der Woche frei, an dem nicht irgend etwas dem Publikum geboten wird. In letzter Woche hatten wir zwei Theaterabende, ein Ereigniß, das immer mit vieler Freude von allen Theaterbesuchern begrüßt wird. Die Montag-Verstellung war noch ein nachträg-liches Weihnachtsgeheim für unsere Kinderwelt und wurde auch voll und ganz von Groß und Klein genüßt. Dienstag hatten wir, wie schon mitgetheilt, einen populär-wissenschaftlichen Vortrag von Frau Ottilie Stein, Mittwoch abermals einen Opern-abend. „Alfese“ hat uns so recht gezeit, wie sehr unsere

Primadonna, Fräulein Mailbac, hier in Baden beliebt ist. Denn wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir ihr den Haupterfolg der Oper zuschreiben. Nach jedem Akte wurde sie drei bis viermal gerufen; es war ein Beifall, der nicht enden wollte. Freitag Abend hatten wir ein Symphonieconcert, frei für alle Besucher von Kurortarten. Jedenfalls gibt es nicht viele Orte in Deutschland, die derartiges ihren Abonnenten bieten können. Herr Kapellmeister Paul Stein führte als erste Nummer eine reizende Symphonie (B-dur) von Haydn vor, und ließ alsdann die wunderbare Gioia folgen, die vom Publikum mit großer Aufmerksamkeit gehört wurde. Samstag hielt die Lieberrafel „Aurelia“ einen ihrer musikalischen Abende, und gleichzeitig wurden in den neuen Sälen des Konversationshauses die Reunions-Bälle eröffnet. — Heute war großes Gelfest, vom Gemeinnützigen Verein arrangirt, und morgen haben wir wieder einen interessanten Vortrag von Herrn Medizinalrath Dr. Döfner zu erwarten.

Ueberlingen, 14. Jan. Die Anlage eines Elektrizitätswerks für Ueberlingen ist gesichert; es sind so viele Anmeldungen zum Anschluß eingegeben, daß mit den Vorarbeiten begonnen werden kann. Die Anlage wird durch Ingenieur Meiser aus Stuttgart gemacht, der seiner Zeit über die Zweckmäßigkeit und Billigkeit einer elektrischen Kraftanlage für Ueberlingen einen längeren Vortrag hielt.

Neueste Telegramme.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. Am Bundesratssitzung: v. Boetticher und v. Berlepsch.

Besprechung der Interpellation Hehl betr. die Handwerkerkammern.

Abg. Hise stimmt den Ausführungen Hehl's namentlich darin zu, daß die Angelegenheit keine Parteifrage sei: er könne den verbündeten Regierungen den Vorwurf nicht erheben, daß sie in der Angelegenheit bisher ein unbefriedigendes Banden bewiesen haben. Besonders habe man wiedererfahren, wie sich die Regierung zum Vorschlag des Herrn Hehl, noch wie sie sich zu den zu diesem Vorschlag gefaßten Beschlüssen des Handwerkerstages stellt, welcher wertvolles Material enthält. Allerdings habe der Staatssekretär erklärt, daß die Vorlage betr. die Errichtung von Handwerkskammern noch in dieser Session erfolgen werde. Die Angabe eines bestimmten Termins würde wohl wünschenswert sein, indessen nehmen wir die Zusage dankbar an, weil wir der Ansicht sind, daß die Kammern zur weiteren Entwicklung des Handwerks beitragen werden. Viel kommt dabei auf die Organisation an. Er nehme an, daß von Reichswegen diese Kammern obligatorisch und durch allgemeine Wahlen zusammengesetzt würden. Sie sollen die Innungen nicht verdrängen, sondern ergänzen und auch disziplinäre Befugnisse haben. Redner bedauert, daß die Regierung den im Jahre 1887 in drei Lesungen angenommenen Gesetzentwurf in dieser Sache noch nicht zum Gesetzentwurf erhoben habe. Ebenso sei es bedauerlich, daß sich der Staatssekretär ablehnend geäußert habe. Er wisse darauf hin, daß sich die bayerischen Abgeordneten dafür ausgesprochen hätten. Redner hebt die Bedeutung der Lehrlingsausstellungen hervor. Die Organisation des Handwerks müsse sich bei der Berücksichtigung der Interessen der Arbeiterorganisation anschließen. Nur eine neue Organisation, wir leiden schon an einer Ueberproduktion von Organisationen. Der Erfolg werde dann nicht ausbleiben (Beifall).

Abg. Richter erklärt, auch er sei ein warmer Freund des Handwerks und der Kammern, aber weder im Sinne der Nationalliberalen noch in dem des Fortschrittlichen, welcher die Kammern nur als Abschlagszahlung für weitere Gesetze im künftigen Sinne ansehe. Er sei ein Feind jeder amtlichen Organisation; so gering denke er nicht von dem Handwerk, daß er glaube, daß das Gedeihen desselben von irgend einer Gesetzgebung ohnehin abhängen würde. Die freie Entwicklung reiche vollkommen aus. Hehl habe die Bedeutung eines Zwanges bei der Organisation hervorgehoben — mit der deutschen Zwangsversicherung sei man keineswegs so allgemein zufrieden. In den Nachbarländern sollte man sich hüten, nach diesem Muster zu verfahren. Hehl habe auf die Heftigkeit der Vereinigung hingewiesen und gesagt, sie entbehre des obligatorischen Charakters, dann würde sie mehr nützen und wirken können. Das sei ein Irrthum. Die Berufung auf die Handwerkerkammern sei gänzlich unangerechtfertigt, wie auch die Berufung auf die Handelskammern unzutreffend sei. Die Organisation biete besondere Schwierigkeiten. Die eingetragenen Handelsfirmen seien in den Handelskammern vertreten. Wo sollte das Handwerk anfangen und wo aufhören? Das Wichtigste wäre, Handel, Industrie und Handwerk durch dieselbe Kammer vertreten zu lassen und alle Gewerbesteuerzahlenden zu Wahlberechtigten dieser Kammern zu machen. Die Handwerkerkammern seien aus den doch immerhin ein Ganzes bildenden Völkern der Reichslande herausgerissen. Diese hätten doch noch das Genossenschafts- und Lehrlingswesen umfaßt. Abg. Hise machte eine wohlwollende Berührung vor den Berlepsch'schen Plänen, während v. Boetticher sie nicht acceptirte; er habe sich wenigstens nicht darüber ausgesprochen. Redner bekämpft dann den Befähigungsnachweis und die zwangsweise Lehrlingsausbildung. Von den Berlepsch'schen Genossenschaften, obwohl sie doch die Grundlage der Handelskammern sein müßten, sei gar nicht gesprochen worden: darüber, wie es mit der Schiffsvertretung in den Kammern stehen soll, habe Niemand ein Wort erwidert.

Berlin, 15. Jan. Im Weihen Saal fand heute Mittag 12 1/2 Uhr die Eröffnung des Landtags durch Seine Majestät den Kaiser persönlich statt. Nachdem nach Beendigung des Gottesdienstes der Kaiser unter großem Vortritt den Saal passirt hatte und die dort aufgestellte Schloßgarde abgerückt war, gruppirt sich die hiezu zahlreich erschienenen Mitglieder des Landtags vor dem Thronbühnen, welcher rothen Sammetstempel trug. Auf dem Saal pas waren zwei Reihen aufgestellt, zu deren Linken sich das Ministerium — voran Fürst Hohenlohe und Minister v. Boetticher — vollständig gruppirten. Hierauf wurde dem Kaiser gemeldet, daß der Landtag verammelt sei. Die Schloßgarde rückte ein, worauf der Kaiser unter dem von Präsidenten des Herrenhauses ausgebrachten dreimaligen Hoch eintrat, sich verneigte und vor dem Throne aufkletterte. Die dem Kaiser folgenden Prinzen, darunter Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Friedrich von Hohenzollern, neben ihnen der Feldmarschall Graf Blumenthal, stellten sich rechts auf. Fürst Hohenlohe überreichte die Ehrenrede, welche der Kaiser bedeckten Hauptes laut

vorlas. An der Stelle, welche von der Vertheilung des Staates an den Kleinbahnen, der Vertheilung der Mittel für das Staatsschulwesen, sowie von der Fürsorge für die Landwirtschaft handelt, und außerdem am Schluß die Rede von Beifallsrufen begleitet. Den Schluß der Ehrenrede verlas der Kaiser mit besonderer Betonung. Nachdem Fürst Hohenlohe den Landtag für eröffnet erklärt hatte, verließ der Kaiser den Saal unter dem von Präsidenten ausgebrachten dreimaligen Hoch. Der Kaiser trug die Uniform der Garde du Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens.

Berlin, 15. Jan. Der provisorische Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einem Hoch auf den Kaiser, welches begeistert aufgenommen wurde. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Präsidentenwahl, Entgegennahme der Regierungsvorlagen.

Dresden, 15. Jan. Im Hotel du Nord fand heute Vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft unter dem Vorsitz des Geh. Rath's Simon statt. Es waren 60 Personen anwesend. Fürst Hohenlohe wurde zum Ehrenpräsidenten, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum neuen Präsidenten und Oberpräsident v. Bennigsen und Reichstagsabgeordneter Dr. Hammacher zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Sitzung wohnte auch Graf Armin-Muscau bei. Nachmittags fand im königlichen Belvedere ein Diner statt.

Bern, 15. Jan. Die Strecke Foido-Lavorgo auf der Gotthardbahn ist gesperrt.

Wien, 15. Jan. Der Landtag nahm nahezu einstimmig den Antrag des Landeskultur Ausschusses an, die Regierung zu ersuchen, auf keinen Fall auf die Herabsetzung des Einfuhrzolls auf französische Weine einzugehen; ebenso wurde ein Zusatzantrag Schleicher, sich durch Androhung eines Zollkrieges nicht einschüchtern zu lassen, angenommen.

Genève, 15. Jan. Infolge starker Schneefälle mußten alle aus Oberitalien kommenden Eisenbahnen auf der Station Ronco halten, da eine Weiterfahrt unmöglich war. An der Freimarkung der Linie wird gearbeitet. Der Schneefall dauert fort.

Paris, 15. Jan. Deputirtenkammer. Der Deputirte Milletand interpellirte über die Demission des Ministers Barthou und sagte, die Regierung habe den Prozeß wegen der Zinsgarantien für die Südbahn beim Staatsrathe anhängig gemacht, die Entscheidung des letzteren treffe eventuell auch das neue Kabinett. Er beantragt, daß eine neue Untersuchung eröffnet werde, um zu prüfen, ob Raynal, der Urheber des Uebereinkommens mit der Südbahn, in Anklagezustand zu versetzen sei. Der Abgeordnete, ehemalige Minister Raynal entgegnete hierauf und behauptete, beim Abschluß der betreffenden Konvention sei niemals von einer immerwährenden Zinsgarantie die Rede gewesen. Er sei mit einer Untersuchung der Frage der Zinsgarantie einverstanden. Der Ministerpräsident erklärte, nach den Worten Raynal's sei die Regierung mit einer Untersuchung einverstanden. Wenn Barthou seine Entlassung genommen habe, so habe er dies gethan, weil er die Entscheidung als persönliche Entscheidung aufgefaßt habe. Barthou erklärte hierauf, er habe seine Entlassung genommen, weil er den Eisenbahngesellschaften gegenüber nicht in seinem Ansehen geschwächt hätte bestehen wollen. Hierauf wurde die von der Regierung genehmigte Resolution mit 253 gegen 225 Stimmen angenommen. Zehn Tagesordnungen sind vorgeschlagen. Dupuy erklärt, die Regierung könne nur diejenige von Trelet annehmen, welche auf dem Prinzip der Trennung der parlamentarischen und richterlichen Befugnisse beruhe. Zunächst wird über die Priorität der Bouqueret'schen Tagesordnung, daß die Regierung die Rechte des Staates kräftig verteidigen solle, abgestimmt und angenommen mit 283 gegen 231 Stimmen. Jubel der Opposition. Man glaubt, das Ministerium sei gestürzt, doch Dupuy erklärt, nicht auf die Priorität, sondern auf den Text des Antrag's habe er die Vertrauensfrage gestellt. Die neue Abstimmung ist anfangs unentschieden. Die unter allgemeiner Spannung erfolgte Kontrollabstimmung ergab 264 für das Ministerium, 246 dagegen. Gerwille Neache beantragt einfache Tagesordnung. Dupuy weist dieselbe an die Kammer zurück, welche sie mit 266 gegen 260 Stimmen ablehnt. Der Sieg des Ministeriums scheint entschieden; da erklärt Raynal: Bei allem Respekt vor dem Prinzip der Trennung der parlamentarischen und richterlichen Befugnisse dürfe die Kammer sich nicht mit einer parlamentarischen Tagesordnung begnügen, sondern solle vielmehr sie bestimme unentwegt auf Rechte des Staates. Dupuy bittet, auch dies abzulehnen, da Staatsrechte unverjährbar seien. Jamel, Mitglied der bisherigen Majorität, beklagt die Verantwortlichkeit des Ministeriums. Die Kammer könne nicht immer kuestisch geworden. Der abermaligen Abstimmung der Tagesordnung Trelet, welche Dupuy wünschte, wird die Priorität mit 243 gegen 241 Stimmen verweigert. Dupuy scheidet auf: Die Regierung könne nimmer bleiben. Nächste Sitzung Samstag. Tumultuöser Schluß.

Paris, 15. Jan. Die Morgenblätter sprechen sich einmüthig dahin aus, daß die Lösung der Krise sehr schwer sein werde. Die gemäßigt-republikanischen Blätter bedauern den Sturz des Kabinet's und machen es theilweise Barthou zum Vorwurfe, daß er die Krise durch seinen unzeitgemäßen Rücktritt herbeigeführt habe, während sie der Haltung Dupuy's Anerkennung zollen, welcher gefallen sei, weil er die Grundlage der Verfassung nicht aufzupfern wollte. Die radikal-sozialistischen Blätter triumphiren in lärmender Weise und beschuldigen Dupuy, er habe die unverjährbaren Rechte des Staates einer Reaktion, der Finanz-Oligarchie aufzupfern wollen. Die monarchistischen Organe stellen die eingetretene Verwirrung fest und deuten eine schwere Krise an. Die hier herrschende Meinung bezeichnet ein Ministerium der republikanischen Konzentration als einzig mögliche Lösung.

Paris, 15. Jan. Präsident Perier empfing im Laufe des Vormittags mehrere zurückgetretene Minister, um die Schriftstücke der laufenden Geschäfte vorzulegen. Nachmittags empfing er Chalemeil Lacour und Ribot.

St. Petersburg, 15. Jan. Ein Kaiserlicher Ukas verleiht die Entbebung des früheren Verkehrsministers Krivoschon eines Amtes als Hafenmeister und die Verleihung des Amtes eines Geh. Rath's. Der ehemalige Lehrer des Kaisers wird dem Kaiser attachirt. Die Gedächtnisrede und die Baronin Schilling sind zu Ehrenämtern bei der Kaiserin ernannt worden.

Belgrad, 15. Jan. Es wird von authentischer Seite versichert, daß die Meldung der „Köln. Ztg.“ von einer

neu entdeckten Verschwörung gegen Seine Majestät den König, ebenso wie die von neuerlichen Verhaftungen unbegründet sei.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 17. Jan. 10. Ab. Vorst. Mittelpreise. „Djamilch“, romantische Oper in 1 Aufzug von Louis Gallet, deutsch von Ludwig Hartmann, Musik von Georges Bizet. — „Hänsel und Gretel“, Märchenspiel in 2 Akten (3 Bildern) von Adelheid Wette, Musik von Engelbert Humperdinck. Anfang 7 1/2 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 16. Jan. 14. Ab. Vorst.: „Goldfische“, Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Seldthan und Gustav Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Pariscrher Standesbuch-Register.

Geburten. 7. Jan. Margaretha, B.: Thomas Schneider, Sergeant. — 8. Jan. Julius, B.: Julius Kirner, Taalshner. — Karl und Friedrich (Zwillinge), B.: August Deibach, Maurer. — 10. Jan. Olga Hedwig, B.: Gustav Rohrer, Hofomoiibruier. — 11. Jan. Josef Karl, B.: Johann Gustav Biegler, Bauführer. — Karl Friedrich, B.: Karl Friedrich Käbler, Bäckermeister. — Johann Baptist Rudolf und Theresia Caroline (Zwillinge), B.: Karl Friedrich Spielmann, Maschinenformer. — 12. Jan. Frieda, B.: Friedrich Dieckhoff, Bahnarbeiter. — Vina Friederike, B.: Bernhard Leopold, Bahndienstleister. — Frieda, B.: Ferdinand Rogo, Schlosser. — 13. Jan. Daisy, B.: Har Rosenbil, Kunstmaler. — Anna Elisabeth, B.: Bilk, Köhler, Eisenbahnschaffner. — Otto, B.: Johann Schaub, Maschinenist. — Wilhelm, B.: Karl Georg Volk, Buchhalter. — Vertha, B.: Friedrich Theilmann, Metzger. — 14. Jan. Gottfried Adolf B.: Adolf Traub, Kürber. — Katharina Bertha, B.: Reinhard Münch, Schneidermeister. — 15. Jan. Alma Hilda, B.: Johannes Köhler, Fabrikarbeiter.

Chenafschot, 12. Jan. Bernhard Weiß von hier, Techniker hier, mit Karoline Sutter von hier.

Cheschelebung, 15. Jan. Heinrich Eping von Mönchweiler, Schutzmann hier, mit Vertha Scherer von Hobbstadt.

Todesfälle. 13. Jan. Karl Schlimm, Witwer, Metallendreher, 48 J. — Andreas Schuler, Chemiker, Frachtfuhrman, 34 J. — 14. Jan. Henriette, Witwe von David Ribenad, Schuhmacher, 69 J. — Marie, 4 J., B.: Gustav Stels, Kleidermacher. — Hermine, Ehefrau von Franz Deder, Organist, 34 J. — 15. Jan. Lorenz Kraft, Witwer, Tagelöhner, 53 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Barom. Therm. Absolute Relative Wind Himmel.
14. Nachts 9 ^h 11. 733.0 +5.4 4.3 79 NE bedeckt
15. Morgs. 7 ^h 11. 734.2 -1.6 5.3 96 Still " "
15. Mittags 2 ^h 11. 736.0 +3.8 5.4 90 SE " "

Regen. Höchste Temperatur am 14. Jan. +4.5°; niedrigste heute Nacht -2.0°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 15. Jan., Mrgs., 2.73 m, gefallen 2 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 15. Jan. 1-95. Die Luftdruckvertheilung hat sich seit dem Vortage fast gar nicht geändert. Im Südwesten von Irland liegt eine tiefe Depression, zu deren Wirkungsbereich ganz Mitteleuropa gehört; hier ist dementsprechend bei südlichen bis südlichen Winden Thaumwetter eingetreten und in tieferen Lagen fällt Regen, während es in der Höhe noch schneit. Fortdauer des milden Wetters mit Niederschlägen ist wahrscheinlich, da die Depression voraussichtlich in ihrer Lage einige Zeit verharren wird.

Telegraphische Kursberichte

vom 15. Januar 1895.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 336 1/2, Staatsb. 331, Lomb. 87, 3% Portugiesen 25.90, Euphrat 105.10, Ungarn 102.20, Diskonto-Kommandit 207.10, Gotthardaktien 184.50. Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Schlußkurs I.) Wechsel Amsterdam 169.20, Wechsel London 204.25, Paris 81.16, Wien 164.70, Beivaldiskonto 1 1/2, Napoleons 16.20, 4% Deutsche Reichsanleihe 106.10, 1/2% Deutsche Reichsanleihe 97.10, 4% Preuß. Konf. 106.10, 4% Baden in Gulden 104.10, 4% Baden in Mark 105.55, 5% Griechen 30, 4% Monopolaktien 32.90, 5% Italiener 88.55, Oester. Goldrente 103.10, Oester. Silberrente 88.10, Oester. Loose von 1880 131.90, 4 1/2% Portugiesen 37.70, III. Orientanleihe 65.70.

Frankfurt. (Schlußkurs II.) Spanien 74.80, Zoll-Türken 101.95, 1% Türken I —, 4% Ungarn 102.30, 5% Argentinier 49.95, 6% Mexikaner 71.05, Berliner Handels-gesellschaft 153 1/2, Darmstädter Bank 143 1/2, Deutsche Bank 172.40, Diskonto-Kommandit 207.80, Dresdener 157.60, Oester. Länderbank 230, Oester. Kreditaktien 336 1/2, Oester. Staatsbahn 125.20, Lombarden 87, Staatsbahn 332 1/2, Oest. Ludwigsbahn 229, Schweizer Nordostbahn 184.40, Mittelmeerbahn 92.60, Revidional 125, Badische Industriefabrik 63, Nordd. Lloyd 88, (Nachbörse.) Kreditaktien 337 1/2, Diskonto-Kommandit 207.60, Staatsbahn 333, Lombarden 87 1/2, Russen 220, Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 249.70, Diskonto-Kommandit 207.10, Staatsbahn 164, Lombarden 49.10, Russ. Noten 220, Laurahütte 122.70, Harpener 141.20, Südb. —.

Berlin. (Schlußkurs.) Kreditaktien 249.90, Diskonto-Kommandit 207.75, Lombarden 43.90, Russ. Noten 220, Bochumer Gußstahl 138.60, Gelsenkirchen Bergwerk 162, Laurahütte 122.10, Harpener 143.60, Beivaldiskonto 1 1/2.

Wien. (Vorbörsen.) Kreditaktien 411.75, Staatsbahn —, Lombarden 104.0, Marknoten 60.75, 4% Ungarn 124.20, Papierrente 100.50, Oester. Kronenrente 100.60, Länderbank 239, Ungar. Kronenrente 99.10. Tendenz: schwach.

Paris. (Schlußkurs.) 3% Rente 102.07, Spanien 73 1/4, Türken 26 1/4, 3% Portugiesen 35 1/2, Banque Ottomane 680.70, Rio Tinto 376. Tendenz: —.

Abendkurse vom heutigen Tage. Berlin. Diskonto-Kommandit 208.20, Bochumer 139.20, Dortmund 64.

Frankfurt. Kredit 338 1/2, Diskonto 208.20, Staatsbahn 334 1/2, Lombarden 87 1/2, Gelsenkirchen 163.30, Türken —, Portugiesen 25.90, 6% Mexikaner 70.90. Tendenz: fest.

Paris. 3% Rente 102.20, 3% Portugiesen 25 1/2, Spanien 73 1/4, Türken 26.50, Banque Ottomane 681, Rio Tinto 377, Banque de Paris 742, Italiener 85.55. Tendenz: behauptet.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Bf. bis M. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2600 versch. Farben, Dessins u.) porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

